

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsskut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 56. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 139



Mittwoch, 19. Mai 1943

Frische Kampfkräfte für die Ostfront

Beste Waffen, beste Soldaten / Der wachsende Wert der landeseigenen Verbände

Drahtlich von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Mai

Wie ist das Kriegswerkzeug beschaffen, mit dem Deutschland nach der gegenwärtigen Kampfpause wieder auf die Schlachtfelder treten wird? Haben sich im Gesamtbild der gegen den Bolschewismus im Felde stehenden Streitkräfte Änderungen ergeben, die für die kommende Entwicklung bestimmend sein können? Welches sind die Merkmale der heutigen Ostfront nach den ungetreuen Ereignissen der letzten Monate?

Daß das Bild der kämpfenden Truppe ein anderes ist als zu Beginn des Ostfeldzuges, liegt in der Entwicklung begründet, denen der Krieg ständig unterworfen ist. Auch das Heer des ersten Weltkrieges trug jedes Jahr ein neues Gesicht, aber wir haben erst sehr viel später gelernt, den Wert des Stoßtruppkämpfers von 1917 und des Landsturmmannes von 1914 richtig gegeneinander abzuwägen. Wir wissen heute noch nicht, in welcher Weise beispielsweise unser neuer schwerer Panzer „Tiger“ oder eine andere waffenbrechende Neuerung das Bild des neuen Kriegsabschnittes bestimmen wird. Aber wir verzeichnen die wesentliche Tatsache, daß die deutsche Heer zur Zeit den besten Panzer der Welt besitzt und damit im vierten Kriegsjahr nach schweren Rückschlägen wieder einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiet der motorisierten Streitkräfte errungen hat. Deutschland hat zur Einleitung des neuen Kampfes seine eigene Schaffenskraft und die aller übrigen schicksalsverbundenen europäischen Nationen in einem imponierenden Energieaufwand zusammengefaßt, um seine Kriegsmacht materiell und personell auf ein Höchstmaß zu bringen. Das kann ebensoviel bedeuten wie die neue Ausgestaltung, die wir uns im Osten nunmehr auf der verkürzten Front geschaffen haben und deren vorteilhafter Verlauf uns alle Möglichkeiten offen läßt.

Der stärkste der Faktoren, die die gegenwärtige Lage kennzeichnen, ist der einzigartige Schatz an Kriegserfahrungen derjenigen alten Soldaten, die diesen Krieg, insbesondere den ganzen Ostfeldzug, durchgestanden haben. In diesem Kern des deutschen Heeres liegt die wesentliche Substanz der deutschen Schlagkraft überhaupt. Es kann unbedenklich behauptet werden, daß die Werte dieses deutschen Soldatentums von keinem feindlichen Heer mehr erreicht werden können. Sie werden den neuen an die Front kommenden Ersatz immer wieder zu jener Höhe des Kampfertums emporheben, die diesem das imposante Gesicht geprägt hat. Es wird interessieren, zu verfolgen, wieviel unserer Ritterkreuzträger bereits der Generation angehören, die erst im vorgeschrittenen Stadium des Krieges Soldat wurden und an die Front kamen. Die Gefallenen und Verwundeten haben immer wieder würdige Nachfolger gefunden; es ist kein Anlaß, in dieser Hinsicht für die Zukunft irgendwelche Bedenken zu hegen. Deutschland hatte nie ein so starkes Besitztum als das sturmerprobte Heer von 1943. Unser Kriegswerkzeug verdient das Vertrauen, das Führer und Volk ihm entgegenbringen.

In langsamer Entwicklung hat sich innerhalb des deutschen Ostheeres auch eine organisatorische Neuerscheinung herausgebildet,

deren Bedeutung für den weiteren Kriegsverlauf man heute nur ahnen kann; sicher aber ist eine der wichtigsten in diesem Krieg überhaupt. Es sind im Rahmen des deutschen Heeres neue Truppenverbände aufgestellt worden, die sich aus den vom Bolschewismus befreiten Völkern des Ostens rekrutieren. Die Anfänge dieser Entwicklung reichen weit zurück. Schon in den ersten Monaten des Ostfeldzuges bildeten sich an verschiedenen Frontabschnitten unter deutscher Führung antibolschewistische Kampfgruppen, die zunächst bei der Beseitigung des Bandenunwesens im Rücken unseres Heeres erfolgreich mitwirkten. Die einheimische Miliz zur Sicherung der Ordnung in den rückwärtigen Gebieten war überall sehr schnell bei der Arbeit. Später kamen Kosakenregimenter im Steppenkrieg und kaukasische Kavallerieverbände hinzu, die mit uns durch dick und dünn gingen. Konnte man zunächst geneigt sein, diese Truppenverbände als romantische Kuriosität des gegenwärtigen östlichen Ringens zu bewerten, so ist heute ein Entwicklungsstand erreicht, der diese Neuerscheinung im Lichte höchster militärischer und politischer Bedeutsamkeit erscheinen läßt. Ihre Zahl hat sich stark vergrößert. In Garnisonen und Truppenlagern des Ostens werden immer

neue Bataillone für den Entscheidungskampf gegen den Bolschewismus ausgebildet. Es sind Angehörige aller vom Bolschewismus bisher unterjochten Völkerschaften: Russen, Ruthenier und Ukrainer, Kosaken, Tataren, Kaukasier und die vielgespalteten Gruppen der Turkvölker. Obwohl sie sämtlich in ihrer russischen Eigenart und ihrer Lebensgewohnheiten weit von der Form des deutschen Soldatentums entfernt sind, stellen sie eine Kampfruppe dar, dessen Härte in vieler Hinsicht einzigartig ist. Im übrigen sind sie als Angehörige der deutschen Wehrmacht eifrig bemüht, sich auch die äußere Haltung anzueignen, indem sie beispielsweise die Vorgesetzten außerordentlich stramm grüßen. Die Zeit der tastenden Versuche auf diesem Gebiet ist längst vorbei. Was heute an Ostvölkern unter Waffen steht, ist eine ernst zu nehmende Streitmacht. Nicht nur bedeutet sie eine wirklich erhebliche Verstärkung der deutschen Kriegsmacht, sondern auch eine Ausweitung des Kampfes auf eine Ebene, die vielleicht entscheidend ist; denn nun beginnt das, was nach jahrzehntelanger Mordherrschaft der GPU am wenigsten erwartet werden konnte: Der Freiheitskampf der vom Bolschewismus gepeinigten Völker.

Kriegsbericht Dr. Meske

Italien zum Entscheidungskampf bereit

Eine stolze Antwort Roms auf das englische Siegesgeschrei über Tunesien

Rom, 18. Mai

Von den feindlichen Flugzeugen in der Nacht zum 17. Mai über Rom abgeworfene Flugblätter enthüllen eindeutig, daß die Anglo-Amerikaner noch einmal den Versuch unternehmen wollen, Italien einzuschüchtern, stellt der ehemalige italienische Volksbildungsminister Pavolini in dem von ihm geleiteten römischen Blatt „Messaggero“ fest.

Aus zahlreichen britischen wie amerikanischen Presseveröffentlichungen der letzten Tage geht hervor, daß ernsthaft denkende Leute im gegnerischen Lager sich darüber klar seien, nach Tunesien beginne jetzt erst der eigentliche Kampf. Bei diesem Kampf könne nicht, wie unter den besonderen Verhältnissen in Tunesien, ein mit außerordentlicher Übermacht auf geringer Frontbreite durchgeführter

Raumstoß einen Durchbruch erreichen. Angesichts einer solchen Lage habe es der Feind vorgezogen, erst wieder einmal Propagandamittel zu versuchen. Hierher gehörten die über Rom abgeworfenen Flugblätter, die, reich an Druckfehlern, zur Übergabe aufforderten, für den Fall der Ablehnung aber mit weiteren Bombardierungen drohten. Auf das englische Siegesgeschrei über Tunesien, so faßt sich Pavolini zusammen, erwidere Italien mit Trompetenstößen zum Sammeln, um das gesamte italienische Volk auf die Mauer zu bringen. Ohne Großsprecherei, ohne Furcht vor der Stärke des Gegners, erwarte das italienische Volk den nächsten Schritt des Feindes und den Kampf, den man in Italien als entscheidend anzusehen bereit sei und für den Italien nicht wenige Trümpe in der Hand habe.

Yankee-Zynismus nicht mehr zu überbieten

Krieg den deutschen Kindern — erklärt der USA.-Gesandte in Syrien

Sch. Lissabon, 19. Mai (LZ.-Drahtbericht)

Die Gemeinheit der anglo-amerikanischen Kriegführung kennt offenbar ebensowenig Grenzen wie der Zynismus, mit dem sie offen proklamiert wird. Ein typisches Beispiel hierfür sind Erklärungen, die der amerikanische Sondergesandte in Syrien, Wadsworth, dieser Tage auf einer Pressekonferenz abgab. Er wurde nach dem Zweck der britisch-amerikanischen Luftangriffe deutscher Städte befragt. Wadsworth erklärte, die deutschen Soldaten seien letzten Endes „weniger gefährlich für England und die Vereinigten Staaten als es die deutsche Jugend sei, die völlig von Ausbreitungs- und Herrschaftsplänen erfüllt sei“. Deshalb müsse man die deutschen Städte verwüsten, um

auf diese Art und Weise Deutschland eines Tages zur Kapitulation zu zwingen.

Soweit die Erklärungen von Wadsworth. Man weiß in den USA, welch scharfes Instrument die deutsche Wehrmacht ist. Deshalb sucht man den Krieg ins Hinterland zu tragen und die Zivilbevölkerung zu zermürben, und erklärt offen: „Krieg den deutschen Kindern!“ Aber an der deutschen Abwehrhärte und Entschlossenheit wird auch dieser sadistische Plan zerschellen!

Die Schiffe des Juden Kaiser

We. Rom, 19. Mai (LZ.-Drahtbericht)

Wie italienische Blätter aus Buenos Aires melden, brachte die argentinische Zeitung „La Prensa“ einen Aufsatz ihres Marinemitarbeiters, der ganz offen von den Mißerfolgen der nordamerikanischen Schiffswerft Kaiser spricht, auf denen die sogenannten „Liberty“-Schiffe gebaut werden. So ist ein Tankschiff von 16 500 Tonnen bereits beim Stapellauf in zwei Stücke auseinandergefallen...

Finnische Ausstellung in Berlin

Berlin, 18. Mai

Im Berliner Gästehaus der Reichsfrauenführung wurde am Dienstag die Ausstellung finnischer Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen in Gegenwart der Präsidentin des Lotta-Svaerd, Fanni Luukkonen, von Angehörigen der finnischen Gesandtschaft und Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht eröffnet. Die Reichsfrauenführerin gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß ihre Anregung, finnische Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen zu einer Ausstellung in Deutschland einzuladen, so bereitwillig aufgenommen wurde. Der finnische Gesandte Kivimäki unterstrich, daß die Ausstellung ein Ausdruck der engen Beziehungen beider Länder zueinander sei, die durch den Einsatz von Leben und Blut für gemeinsame Ziele an den Kriegsfrenten miteinander schicksalhaft verbunden sind.

Die Ausstellung wurde am Nachmittag von Reichsminister Rosenberg besichtigt. Sie wird von Berlin aus nach Wien, München und Posen gehen.



Ein schwerer Brocken für den Tommy (PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Stempka, Atl., Z.)

Die Aleuten

Es war ein schwerer Schlag für das amerikanische Prestige, als Anfang Juni des vorigen Jahres ein Geschwader japanischer Bomber den Luft- und U-Boot-Stützpunkt Dutch Harbour auf der Aleuteninsel Unalaska angriff und in Trümmer warf. Noch größer aber war der Eindruck, als die Japaner einige Tage später mit starken Landungstreitkräften vor der Inselbrücke der Aleuten erschienen und die Gebiete von Kiska und Attu besetzten. Damit war der Krieg in ein Gebiet getragen, in der sich die Amerikaner hundertprozentig sicher fühlten.

Die Kampfhandlungen in diesem Teil des Nordpazifiks sind auf die Monate Juni bis August beschränkt. Das liegt an den vor Alaska herrschenden klimatischen Verhältnissen. Der Südrand des Beringmeeres, der durch die fast 2500 Kilometer lange Inselgruppe der Aleuten gebildet wird, ist ein graues, nebel- und niederschlagsreiches Gebiet. Fast immer brausen dort die Stürme über die grauen und vegetationslosen Inselklippen, über denen an vielen Tagen des Jahres das feurige Rot junger und tätiger Vulkane flammt.

Noch vor wenigen Jahren gab es außer den Seehunden, Walen und Seeottern jagenden Eskimos in jenen unwirtlichen Bezirken nur dann fremden Besuch, wenn Meteorologen, Kartographen, Schiffskapitäne oder Händler berufsmäßig dort zu tun hatten. Es waren in der Hauptsache strategische Überlegungen, die diesen verlassen Insel- und Meeresstrich, der wie eine Kette von Alaska nach der Halbinsel Kamtschatka herüberschwingt, seines Charakters als weltentlegene Einöde entkleideten. Als die Spannung zwischen Amerika und Japan zunahm, bestimmte Roosevelt die Aleuten zum Nordpfeiler eines Einkreisungsringes, der von Dutch Harbour über Hawaii, Samoa bis nach Australien reichte. Großsprecherisch haben die Amerikaner verkündet, daß Alaska und Dutch Harbour hervorragende Ausgangspunkte für Luftangriffe gegen die japanischen Inseln abgeben würden. Die japanische Antwort war hart und kraftvoll; die Wehrmacht des Tenno hat im Verlauf dieses Krieges wichtige Glieder aus jenem Einkreisungsring herausgebrochen; durch die Besetzung von Kiska und Attu wurde die von den Aleuten her drohende Gefahr der Luftangriffe weitgehend ausgeschaltet. Gleichzeitig mit dem Ausbau und der Befestigung einiger weit in den Pazifik hinausragender Inseln begannen die Amerikaner mit den Arbeiten an einer Straße, die an der amerikanischen Westküste entlang nach Alaska führen sollte. In diese technischen und militärischen Aufmarschbewegungen fuhr der japanische Gegenschlag hinein. In dem Jahr, das nun bald seit der Landung auf Attu und Kiska vergangen ist, sind beide Inseln von den Japanern zu Stützpunkten ausgebaut worden.

Der Kriegsplan Washingtons für den Pazifik hat unter der japanischen Aktion naturgemäß stark gelitten. Anstatt eine ungehinderte Ausgangsmöglichkeit für Angriffe gegen Japan zu haben, sahen sie sich plötzlich gezwungen, Abwehrmaßnahmen gegen eine von Attu und Kiska her drohende japanische Angriffsmöglichkeit zu schaffen. Es war zu erwarten, daß sie eines Tages den Versuch machen würden, die Aleuten wieder vollständig zurückzugewinnen. Nun sind sie unter dem Schutz eines dichten Nebels, der zur Zeit das gesamte Aleutengebiet bedeckt, gegen die japanischen Stützpunkte vorgegangen und haben starke Einheiten landen können. Sie wurden sofort von den



Freiwillige als Mitkämpfer / Stolz prüfen sie ihre soeben erhaltenen Gewehre und freuen sich, in landeseigenen Verbänden gegen die Verbrecher ihres Landes, die Bolschewisten, fechten zu können (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Neuberger, HH.)



Zeichnung: Mücke, Interpress.

„Lalte, ich sage Euch, wenn New York 2,2 Millionen Einwohner hat und jeder sechste ein Jüd ist; dann haben wir die Majorität!“

Japanischen Streitkräften in heftige Kämpfe verwickelt, die noch im Gange sind. Japan hält scharfe Wacht an den Aleuten!

Die Kämpfe auf Attu

Sch. Lissabon, 19. Mai (LZ-Drahtbericht) In den letzten Berichten aus Washington wird festgestellt, daß die amtlichen Mitteilungen über die Kämpfe auf der Aleuteninsel Attu, die nunmehr bereits sieben Tage andauern, immer lakonischer und kürzer werden. Auch heute wurde vom USA-Marineminister nur erklärt, die Kämpfe gingen weiter, darüber hinaus könne nichts gesagt werden. In einigen Berichten wird darauf hingewiesen, daß die Operationen durch fortgesetzten Nebel sehr gestört werden. Die amerikanische Marine hoffe, daß endlich einmal ein klarer Tag komme, an dem sie ihre Akt'on zum Abschluß bringen könne.

Gleichzeitig wird von maßgebender politischer Seite erneut darauf hingewiesen, daß die Amerikaner ihre Pazifik-Front nicht vernachlässigen dürfen. Es wächst die Auffassung, daß die Vereinigten Staaten eines Tages von England und der Sowjetunion im Stich gelassen werden könnten und dann dem japanischen Gegner allein gegenüber stehen; eine solche Entwicklung müsse mit aller Macht verhindert werden.

MacArthur Präsidentschaftskandidat?

Die Republikaner wollen den Fluchtgeneral gegen Roosevelt herausstellen

Sch. Lissabon, 19. Mai (LZ-Drahtbericht) General MacArthur, der mißvergnügt in seinem Hauptquartier in Australien sitzt und über seine Vernachlässigung klagt, ist wieder einmal auf dem politischen Kriegspfad. Einer seiner Freunde in der republikanischen Partei, der bekannte alte Republikaner Vandenberg bemüht sich nach einem Bericht des „Daily Express“, General MacArthur zum Präsidentschaftskandidaten der Republikaner für die Wahlen des Jahres 1944 zu machen.

Derartige Gerüchte über eine Kandidatur MacArthurs waren bereits vor einiger Zeit aufgetaucht und waren wieder dementiert worden; sie hatten aber genügt, um MacArthur die Ungnade Washingtons und der maßgebenden dortigen Kreise fühlen zu lassen. Die Republikaner stehen auf dem Standpunkt, daß sie einen zugkräftigen Kandidaten benötigen, um Roosevelt 1944 schlagen zu können. Willkie wird von ihnen abgelehnt, weil er Roosevelts politischen Anschauungen zu nahe steht — und die Aussichten des oftmals genannten Gouver-

Einzeljagd unserer U-Boote im Atlantik

51 000 Feindtonnen versenkt / Ziele im Raum von London bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Mai Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Tagesluftangriffe des Feindes auf einige Orte in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in der Stadt Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17 vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlanden schossen Sicherungsfahrzeuge vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Über dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Großflugboot. Vier eigene Jäger gingen verloren. Einzelne britische Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein.

Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch

in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen Versorgungshafen Cardiff am Bristol-Kanal an.

Unterseeboote versenkten bei Einzeljagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51 000 BRT., darunter ein 12 000 BRT. großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angreifende mehrmotorige Bomber ab.

Feindkreuzer angegriffen

Rom, 18. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: Bei bewaffneter Aufklärung längs der nordafrikanischen Küsten griffen unsere Torpedoflugzeuge einen leichten Kreuzer auf der Reede von Bougie und einen mittelgroßen, in Fahrt befindlichen Dampfer an. Ein Feindverband warf Bomben auf Alghero (Sassari), die den Einsturz einiger Wohnhäuser verursachten und von der Bevölkerung Opfer forderten. Zwei Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie abgeschossen. Im Mittelmeer wurde ein Feindflugzeug von einer deutschen Korvette zerstört, während ein anderes von einer Flakbatterie getroffen in der Straße von Messina ins Meer stürzte.

Die neuesten Schandtaten der Luftgangster

Über Rom wurden explosive Puderrosen und Handtaschen abgeworfen

Rom, 18. Mai

Die feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht zum Montag Rom überflogen, warfen Sprengkörper ab, die als Bleistifte, Lippenstifte, Puderrosen, Damenhandtaschen und andere Gebrauchsgegenstände getarnt waren. Solche Sprengkörper wurden in öffentlichen Anlagen, auf Dachterrassen, in Höfen und Privatgärten von Abteilungen der Luftschutzorganisation eingesammelt, wobei die Bevölkerung durch Benachrichtigung der zuständigen Stellen bereitwillig mitwirkte.

„Stefani“ schreibt dazu, diese von den angloamerikanischen Fliegern auf die Ewige Stadt abgeworfenen, in den verschiedensten Formen getarnten Sprengkörper zeigten den Geist abgrundtiefer Barbarei der Luftpiraten. Bei der römischen Bevölkerung habe diese verbrecherische Einstellung tiefe Empörung und Abscheu hervorgerufen. Die Angloamerikaner, die sich nicht damit begnügen, die Hungerblockade zu erfinden, als erste Nachtbombardierungen und wahllose Bombenwürfe vorzunehmen oder Personenzüge zu beschleßen, seien zu neuen Schandtaten übergegangen, zu hinterlistigen Mordanschlägen auf

Frauen und Kinder. Diese verabscheuungswürdigen Greuel seien das Zeichen, mit dem sie der Welt den Beginn des neuen „amerikanischen Jahrhunderts“ ankündigten. Die Völker Europas, denen eine derartige Verworfenheit als etwas Unglaubliches erscheint, würden alle ihre Begriffe über Nordamerika gründlich ändern. Allmählich begreife man, wie die Ermordung des kleinen Lindbergh, die Lynch-Justiz, das Gangstertum, kurz alle jene Erscheinungen möglich seien, die für die Vereinigten Staaten etwas Selbstverständliches bildeten, während sie in Europa weder denkbar noch durchführbar wären.

Wankendes Tschungking

Tokio, 18. Mai

General Pang Ping Hsun, der mit über 70 000 Mann zur chinesischen Nationalregierung übertrat, wird nach Berichten aus Tokio, künftig seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung der kommunistischen Truppen in China sehen. Seine Armee wird zu diesem Zwecke neu organisiert, so daß sie in kurzer Zeit gegen die Kommunisten eingesetzt werden kann. General Sun Yingtien, der bereits vor einigen Wochen das Lager Tschiangkai-schek verließ und zur Nanking-Regierung übertrat, wird künftig ebenfalls am Kampf gegen die Kommunisten teilnehmen.

Diese Entwicklung, die sich an der chinesischen Front in den letzten Monaten vollzogen hat, wird in japanischen Kreisen mit größtem Interesse verfolgt. Bemerkenswert ist vor allem die zunehmende Erkenntnis in den Kreisen der Anhänger Tschungkings, daß ein weiterer Kampf für Tschungkai-schek und damit für die Engländer und Amerikaner nicht im Interesse Chinas liege und nur die Macht der Kommunisten in China vergrößere.

General Pang Ping Hsun, der 67 Jahre alt ist, war der Nachfolger des bekannten „christlichen“ Generals Feng Yuhsiang. In der Zeit des chinesischen Bürgerkrieges wurde Pang Anhänger des Generalissimus Tschungkai-schek, der ihn 1931 zum Befehlshaber der 40. Armee machte. Unterrichtete Kreise in Peking deuten Pang's Schritt als Anzeichen für eine weitere Festigung der nationalchinesischen Regierung.

Der Reichsstudentenführer spricht

Berlin, 18. Mai

Reichsstudentenführer Dr. Scheel spricht am Mittwoch, dem 19. Mai, um 19.45 Uhr, über alle deutschen Sender über „Studententum und Hochschule im Kriege“.

den alten Freiherrn aus seinem Gespräch, er erhob sich, lang und schmal, ein wenig eingefallen, und etappte mit stechenden Schritten auf die Gäste zu. Die Schweden aber, die ihm folgten, taten sehr erstaunt über die Begegnung mit Plettenberg und kündigten eine lange Probe aller Biere aus Dortmund, Hamburg und Riga an.

Als die Sonne niedriger sank, ritten die Jäger mit Knechten und Armbrüsten zum Torhaus des Gutshofs hinaus. Auch für Maria war gesattelt, sie hielt sich bei ihrem Vater. Dorfleute waren schon am Mittag aufgebrochen, hatten die Wälder im Süden durchgedrückt und allerhand Wild in die nahe Gohölze gedrängt, das sie mit der Dämmerung an die Wiesen treiben wollten. Am Ende des Sees lag die Furt über die Aldesloer Beeke.

Der Weißkopf Vondembrole stellte selbst die Jäger an ihre Plätze, buschige Buckel, an denen das Wild vorüberzog. Die Wiesen standen hoch im Gras und waren bunt durchwirkt von Nelken, Ampfer und goldgelbem Hahnenfuß. Hell hoben sich die Kronen der Feinsmütterchen, und die flockigen Blüten der Schwertlilien leuchteten an den Gräben. Mitunter trieb eine Bö den Blütenstaub der Gräser über das Gefilde. Es dünkte die Männer aber, als wehte aller Wind zu Maria Godenboge, sie mußten immer wieder ihre Blicke zu ihr wenden. Das helle Haar glänzte in der Sonne; die Augen schienen schwarz und waren doch dunkelblau, wenn das Licht hineinfiel. Trotz der kräftigen Schultern und Hüften war sie durch ihre rasche und anmutige Beweglichkeit noch immer ein Bild ihrer Jugend, das die Blicke zu sich zwang.

Hinter Mannerheims Wort

Helsinki, 18. Mai

Von den Feierlichkeiten am Heldengedenktage hebt „Ilta Sanomat“ besonders die Ansprache Marschall Mannerheims hervor, wonach das Gedenken der Gefallenen zu letzten Anstrengungen verpflichtet: Das Opfer und die Taten der Gefallenen erleuchten den Weg zum Endsiege. Hinter diesen Worten stehe unerschütterlich das ganze finnische Volk. Auch Ministerpräsident Linkomies habe die Stimmung des finnischen Volkes richtig ausgelegt, wenn er erklärte, daß Finnland lieber bis zum Letzten kämpfe als sich der Gnade des Feindes ausliefern würde. Solange ein Feind die Selbständigkeit bedrohe und die Existenz des Volkes zu vernichten trachte, komme eine Aufgabe des Widerstandes nicht in Frage.

Juden als Urheber

Berlin, 18. Mai

In der Nacht zum 17. Mai wurden, wie der OKW-Bericht meldete durch britischen Bombenabwurf zwei Talsperren beschädigt, wobei durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden. Auf diesen verbrecherischen Terroranschlag fällt ein außerordentlich bezeichnendes Licht durch eine Meldung des britischen Reuterdienstes, dessen früherer Berliner Korrespondent Bettany darüber zu melden weiß: „Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die britische Luftwaffe die Talsperren in Deutschland noch nicht bombardiert habe. Sein Bericht veranlaßte mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich seine Information weitergab. Ich erhielt später eine Antwort, in der man mir für diesen Vorschlag des jüdischen Spezialisten, dessen Name nicht bekanntgegeben werden kann, dankte und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste überprüfen.“

Diese Meldung läßt keinen Zweifel darüber, daß es bei diesem Anschlag auf die Talsperren um ein von Juden veranlaßtes Verbrechen handelt. Das Schuldkonto des Judentums in diesem von ihm heraufbeschworenen Kriege wächst immer höher an! Wie alle anderen, wird auch dieses neueste jüdische Verbrechen seine gerechte Sühne finden und auf seine Urheber zurückfallen.

Die Mordopfer von Katyn

Oberleutnant Mieczyslaw Gerczak Ermittelt auf Grund von Personalakten, Mobilisierungskarte, Visitenkarten, Fotos und Briefen. Hauptmann Dionisj Dublanowski. Identifiziert auf Grund von Briefen, Postkarten und Militärpapieren. Oberleutnant Piotr Martin. Ermittelt auf Grund von Personalakten, Briefen, Impfstempel aus Koselsk und Dokumenten, aus denen der Zivilberuf des Ermordeten ersichtlich ist, nämlich Ingenieur des Patentamts in Warschau. Oberleutnant Stefan Brzezinski. Ermittelt auf Grund von Unterlagen und Dokumenten des Wojewodschaftsamt in Wilna. Der Ermordete war dort als Rechnungsführer tätig. Aus weiteren Unterlagen wurde die Anschrift ersichtlich: Warschau, ul. Kleceka 39. Fliegerleutnant Stanislaw Kaczmarek. Ermittelt durch Personalakten, Waffenschein, Visitenkarten u. Briefe. Josef Bilejec. Identifiziert auf Grund von Impfstempel, Fotos, Visitenkarten und eines Briefes mit dem Absender Onia, Sandomierz, Mickiewicz 11.

Der Tag in Kürze

Den Fliegertod starb der Oberleutnant beim Stabe eines Jagdgeschwaders, Helmut Meckel, dem der Führer auf Grund seiner ausgezeichneten Leistungen als Jagdflieger im August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Einer Reutermeldung zufolge wurde in London in der Nacht zum Dienstag dreimal Luftalarm gegeben. Die Bukarester Polizei verhaftete den Juden Janca Broitmann, einen berühmten internationalen Bankräuber. Broitmann ist 16mal wegen Bankraubes verurteilt. Infolge unsichtigen Wetters kam es auf dem Istanbul Flugplatz Yeschlikoew zu einem folgenschweren Unfall. Eine Militärmaschine verlor beim Landen das Flugfeld und rammte am Rande des Platzes ein Zell, in dem sich mehrere türkische Arbeiter befanden, von denen einer getötet und zwei schwer verletzt wurden. Japans neuer Botschafter in Nationalchina, Tani, überreichte dem Staatspräsidenten Wangtschingwei in der Zeremonienhalle der Nationalregierung sein Beglaubigungsschreiben.

Wolter von Plettenberg

14) Roman von Hans Friedrich Blunck

Sie war Kind livländischer Eltern, vom Aldermann Godenboge einst aus einem brennenden Dorf heimgebracht, und war mit den Söhnen aufgewachsen, bis das Schicksal über Nowgorod und über die Godenboges kam. Jetzt diente sie der einsamen Frau auf Aldesloe, dankbar und doch nicht ohne Erwartung, daß es ihr noch einmal bestimmt sei, zu ihren eigenen Leuten heimzufinden.

„Noch nichts zu sehen außer einem Staubwirbel ganz fern auf der Straße“, meldete das Mädchen wieder, „wird ein Windzug sein!“

Der See unterhalb des Gutshofes leuchtete so sehr, daß der Glanz den Augen wehetat. „Es gibt ein Gewitter zum Abend, May!“ Frau Maria hob ein frommes Büchlein auf, um zu lesen, und horchte zugleich auf die Prahlerei des wilden Schlagetots Klaas Bernats, die vom Speisesaal herüberdrang und ihr galt, sie wußte es. Ihren Vater, den alten Vondembrole, sah sie gerade durch die offene Tür; er lauschte vorgebeugt, das schneeweiße Haar fiel ihm über das schmale rote Gesicht. Er wurde jetzt, wo er die Siebzig überschritten hatte, schwerhörig, aber er ließ niemanden etwas merken und wollte vom Altern nichts wissen. Zärtlich sah die Tochter über den Buchrand zu ihm hinüber.

„Wer den Meister wohl begleitet“, flüsterte May.

„Vielleicht der junge Wolter, dem du an die Brust gesunken bist — damals im Krug ‚Stowedder‘.“

May wollte erwidern und ein Wort über Wenden fallen lassen, haschte es aber noch auf dem Lippen. „Der Vogt von Karkhuus, Euer Herr Bruder, wird's sein. Er wird seinen Vater sehen wollen“, sagte die Getreue und spähte streng die Landstraße entlang. „Aber jetzt kommen wirklich die Reiter!“

Sie kamen zu zweit, der Meister und der Vogt Karkhuus. Man vermied im Orden sonst sorgfältig, verwandtschaftliche Beziehungen zu streifen; wenige nur erinnerten sich daran, daß des jungen Vondembrole früh verstorbene Schwester einst des Meisters Weib gewesen war, daß ihn also eine alte Schwägerschaft mit dem Führer des Ordens verband. Nur diesmal hatte er sich ausgebeten, Plettenberg zu begleiten; der Krieg, der vor der Tür stand, war hart, und niemand wußte, was er brachte.

Frau Maria war den Herren entgegengegangen, um sie zu ihrem Vater zu führen. Sie mußte auf May warten und sah beim Umblicken die Verwirrung und Enttäuschung im Gesicht des Mädchens. Schon suchte sie ein rügendes Wort und ließ es doch. Wer weiß, wie die Welt aussieht, wenn die Männer das Schwert sinken lassen, dachte sie mild und trat ihrem Bruder und dem Ordensmeister entgegen.

Die Herren gaben ihr die Hand — nicht als das, die strenge Regel verbot alle Zärtlichkeit auch unter Geschwistern.

Dann erst weckte der Lärm der Begrüßung

Plettenberg rührte sich. Narr, der du bist, dachte er, du gehörst nach Wenden! Dann fiel ihm ein, daß er gekommen war, um den Schweden noch einmal zuzusetzen. Sten Sture hatte ein altes Versprechen einzulösen; man sollte sich's nicht verdröben lassen, daran zu mahnen trotz der hundert Ausflüchte, die die Herren sich abrang.

Unfern von Plettenberg stand der alte Vondembrole; ein Knecht spannte ihm die Armbrust. Seine Tochter kniete neben ihm im Weidenbusch, über einen Ast gebeugt. Den Hut hatte sie abgenommen; ihr grünes Kleid schimmerte herüber. Weldwerk kein Weibswerk, dachte Plettenberg und spürte, daß Maria ihn von Worten ablenkte, die er sich für die Schweden zurechtlegte. Zugleich aber tat ihre Nähe ihm wohl, ihre Nähe — die Süße des Namens, den sie trug — dem er dachte. Sinne nach, was du den Schweden zu sagen hast, mahnte er sich und spähte über den blanken See, auf dem einzelne treibende Blätter und Schilfhalme glitzerten.

Dann waren seine Gedanken wieder bei alten Geschichten, die sich um den Namen Marias rankten — so bunt, wie wenn man in einen Traum einsinkt. Zahllos waren die Mären von der Himmelskönigin, die Fischern beigefallen oder die Wunden der Leidenden gelindert hatte, oder frommen Brüdern dicht vor ihrem Tode erschienen war. Als Jägerin, als Streiterin hoch zu Roß, oft auch als kämpfende Helferin war sie gekommen, die dem Verirrten den Weg wies oder für das zerbrochene Schwert eine neue Klinge brachte.

(Fortsetzung folgt)

Die St... Alle Alt... und mittl... ben die... Ordnung... seitigen... Leiden... Mann in... sen. Sein... Jahrsschn... Mann, de... gengeht... deren, un... Niessucht... Irgend... „Witz“... ver auszu... äußert... Leute, die... könnte m... anehen u... erwischt... kung etw... in diesem... betroffenen... liche Qua... ganz groß... gebrange... man f... Niespulve... mögen in... men gew... Verübung... absehbar...

Wir

Wir sp... diesen Ein... den dunkl... tosender... gruppe. V... viel gebe... aber will... um desse... auf mich... Es war... bis zur V... Aufbau d... Garderobe... behillich... Mitglieder... Augen sp... langen W... den sie m... Lange... Klingel se... wir kein... ich Aben... Gräbe au... Namen de... Kaum... darsteller... Reihe ein... durch de... Türe hin... doch bald... die im S... dar Spann... rolte ab...

50 000... der neu... drei Gew... mer 3873.

Briefe

nicht im... führung s... und Dru... zu versch... lichen Of... Öffnungen... andere E... können. A... durch Kl... Mittel ve... briefrom... halte und... den Einw... fortan —... schluß du... marken g...

Auszeich... Schwerter... aus Litmar... front wegen... freite Alfre... thur Stepha... Alfred Re... und Georg... der Firma... Straße 175.

Wetters

Im Rahm... wirtschaf... Gästen au... Ing. R. B... einen Vortr... Ausgangspu... Redner über... faser-Indust... Volkswirtsch... die vollkom... ihre Verwer... in Nr. 72 v... Bedeutung... schon weita... der in den... der Herstel... erst in alle... dem nährlic... sätzliche m... stellt werde... hydrolyse-V... beizubehand... Beispiel für... Eiweißstoffe... beginnt, un... zuzuführen... in seiner Z... eine Zwisch... Eiweiß ein... heit ist, d... der menschl... halt ganz b... tigen Träg... lischkeit u... mit der Wi... Kohlehydrat... nen diese... aus unentbe...

Wir

Wir sp... diesen Ein... den dunkl... tosender... gruppe. V... viel gebe... aber will... um desse... auf mich... Es war... bis zur V... Aufbau d... Garderobe... behillich... Mitglieder... Augen sp... langen W... den sie m... Lange... Klingel se... wir kein... ich Aben... Gräbe au... Namen de... Kaum... darsteller... Reihe ein... durch de... Türe hin... doch bald... die im S... dar Spann... rolte ab...

kl. 18. Mai
eldengedenk-
ers die An-
hervor, wo-
zu letzten
Opfer und die
Weg zum
stehe uner-
k. Auch Mi-
Stimmung
gelegt, wenn
bis zum Letz-
des Feindes
ind die Selb-
ne des Vol-
eine Auf-
frage.

in, 18. Mai
den, wie der
ischen Bom-
ädigt, wobei
r schwere
hervorge-
recherischen
entlich be-
er des brie-
er Berliner
zu melden
pezialist aus
Praxis aus-
die Frage,
alsperren in
t habe. Sein
rief an das
n dem Ich
hielt später
diesen Vor-
essen Name
an, dankte
hn auf das

wefel dar-
auf die Tal-
laße Ver-
des Juden-
schworen
Wie alle an-
ische Ver-
en und auf

atyn

Ermittelt
poliserungs-
en Haupt-
t auf Grund
eren. Ober-
Grund von
us Koselak
eruf des Er-
teur des
tefan Brze-
nriagen und
Wilna. Der
rekr tätig.
nschrift er-
Flegierleit-
durch Per-
n u. Briefe.
von Imp-
Briefes mit
wiczka II.

ce

helm Stabe
dem der
Leitungen
rkreuz des

London in
m gegeben.
den Juden
ternationa-
gen Bank-

auf dem
olgen-
verliehle
am Rande
türkische
lölet und

hina, Tanl,
tschingwel
und Verlags-
iter: Dr. Kurt
f. Anzei-

du bist,
Dann fiel
in Schwe-
ure hatte
an sollte
zu mah-
e Herren

alts Von-
die Arm-
in Wei-
Den Hut
d schim-
sibswerk.
aria ihn
a Schwe-
re Nähe
des Na-
e Sinne
en hast,
blanken
ter und

der bei
Namen
man in
den die
Fischern
idenden
n dicht
Jägerin,
s kämpf-
s dem
das zer-
brachte.
folgt!

Tag in Litzmannstadt

Einseitige Scherze

Die Straßenbahn ist wieder eingestopft voll. Alle Altersklassen sind vertreten, die jüngere und mittlere Jugend steht, die älteren Leute haben die Sitzplätze inne, ganz wie es in der Ordnung ist. Alles bietet ein Bild des gegenseitigen Wohlwollens und Rücksichtnehmens. Leider ist es nicht von Dauer. Ein alter Mann in der Ecke beginnt zuerst mit dem Niesen. Seine Nachbarn denken: „Aha, der Frühjahrschnupfen!“ und bedauern in sich selbst den Mann, der den üblen Schnupfenwachen entgegengeht. Da faßt es aber auch schon die anderen, und bald ist der ganze Wagen von der Niesucht befallen.

Irgendein Unhold hat einen geistlosen „Witz“ darin gefunden, das bekannte Niespulver auszustreuen, das nun seine Wirkung äußert. Richtete es sich nur gegen junge Leute, die schon etwas vertragen können, dann könnte man es als einen verunglückten Scherz ansehen und nur bedauern, daß der Täter nicht erwischt wurde und auf diese Weise die Wirkung etwas einseitig blieb. Da aber gerade in diesem Falle auch alte Mütterchen davon betroffen wurden, denen das Niesen ersichtliche Qual bereitet, handelt es sich um eine ganz grobe Fleigelei, die nicht hart genug angefragt werden kann.

Man fragt sich, weshalb solche Dinge, wie Niespulver, überhaupt verkauft werden. Sie mögen in satten und ruhigen Zeiten hinzunehmen gewesen sein, jetzt dienen sie nur der Verübung von grobem Unfug und sollten für absehbare Zeit ganz verschwinden. G.K.

50 000 RM. gezogen. In der zweiten Klasse der neunten Deutschen Reichsloslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummern 3873.

Briefe ohne Umschläge. Da Briefumschläge nicht immer in genügender Menge zur Verfügung stehen, ist es jetzt erlaubt, Briefbogen und Drucksachen lediglich zusammengefaltet zu verschicken. Faltsendungen mit seitlichen Öffnungen sind zugelassen, wenn die Öffnungen nicht so groß sind, daß sich in sie andere Briefe oder Postkarten einschleusen können. Solche Öffnungen muß der Absender durch Klebestreifen oder andere zugelassene Mittel verschließen. Bei Drucksachen in Faltschiffen soll zur Sicherung des Zusammenhalts und als Schutzmaßnahme gegen die störenden Einwirkungen der seitlichen Öffnungen fortan — zunächst versuchsweise — ein Verschluss durch kleine Klebestreifen oder Siegelmarken gestattet sein.

Auszeichnungen. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern erhielten: Der 44-Unterscharführer Erich Zeit aus Litzmannstadt-Erzhausen, Boskietweg 14, an der Ostfront wegen besonderer Leistung vor dem Feinde, der Gefreite Alfred Zosel aus Litzmannstadt, der Gefreite Arthur Stephan aus Fabianice, Ludendorffstr. 27, der Gefreite Alfred Rönner aus Litzmannstadt, Zwiebelgasse 19, und Georg Hahn, Umsiedler aus Estland, und Mitinhaber der Firma Thiesen & Hahn, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 175.

Wirtschaft der L. Z. Zellstoffindustrie schließt die Eiweißlücke

Im Rahmen einer industriellen Vortragsreihe der Gauwirtschaftskammer Hamburg hielt vor einem Kreis von Gästen aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, Dipl.-Ing. R. E. Börr, Vorstandsvorsitzender der Pritz-Werke, einen Vortrag über das Thema „Die Zellstoffindustrie als Ausgangspunkt für neue industrielle Entwicklungen“. Der Redner ging von der großartigen Entwicklung der Kunstfaserindustrie und von ihrer Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft aus und stellte dann Betrachtungen über die vollkommene Auswertung der eingesetzten Rohstoffe und ihre Verwertungsmöglichkeiten an. (Vgl. hierzu den Artikel in Nr. 72 vom 13. 3. 43 in der L.Z.-Wirtschaft.) Wenn die Bedeutung der Zellwolle-Industrie für die Textilwirtschaft schon weitgehend bekannt sei, so würden die Auswirkungen der in den letzten Jahren entwickelten Verfahren, die bei der Herstellung von Zellstoff angewandt werden könnten, erst in allerhöchster Zukunft allgemein erkennbar sein, indem nämlich auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft zusätzliche natürliche Nahrungs- und Futtermittel bereitgestellt werden könnten. Durch die Anwendung von Vorhydrolyse-Verfahren sei es möglich, die in den für die Zellstoffverarbeitung bereitgestellten Rohstoffen — wie beispielsweise Holz und Stroh — befindlichen natürlichen Eiweißstoffe herauszuheben, bevor die Zellstoff-Fabrikation beginnt, um sie in großen Mengen der Ernährungswirtschaft zuzuführen. Das auf diese Weise gewonnene Eiweiß nehme in seiner Zusammensetzung und physiologischen Wirkung eine Zwischenstellung zwischen tierischem und pflanzlichem Eiweiß ein, die der Grund für eine vielseitige Einsatzmöglichkeit ist. Für den unmittelbaren Einsatz der Eiweiß in der menschlichen Ernährung spreche außer dem hohen Gehalt ganz besonders seine Bedeutung als einer der wichtigsten Träger von Wirkstoffen, insbesondere der wasserlöslichen Vitamine B 1 und B 2. Gerade im Zusammenhang mit der wünschenswerten Steigerung des Verbrauches von Kohlehydraten und der beschränkten Fettversorgung gewinnen diese Vitamine erhöhte Bedeutung durch ihre Rolle als unentbehrlicher Katalysator bei der Synthese von Fett-

Motorgruppe Wartheland an der Spitze

Einzigartige militärische Auszeichnung an Litzmannstädter NSKK-Männer verliehen

Presse und Rundfunk haben schon oft die enge Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Nationalsozialistischem Kraftfahrkorps hervorgehoben. Es ist auch bekannt, daß geschlossene Einheiten des NSKK, aus dem ganzen Reich an allen Fronten des gewaltigen Kriegsschauplatzes und in den besetzten Gebieten einsatzfreudig ihren verantwortungsvollen Dienst verrichten. Weniger bekannt dürfte es dagegen sein, daß bei allen Sonder-Einsätzen der Wehrmacht die NSKK-Motorgruppe Wartheland hervorragenden Anteil genommen hat.

Bei diesen Sonder-Einsätzen, die während der schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront im kritischen Winter 1941/42 ihren Höhepunkt erreichten, handelte es sich nicht um zum ständigen Front- oder Wehrmachtsdienst einberufene NSKK-Männer, sondern durchweg um berufstätige Volksgenossen, die sich für den an Entschlossenheit und Entbehrungen reichen Dienst, oft monatelang, freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. Die Zahl der freiwilligen NSKK-Männer aus dem Warthegau hat nicht nur die höchste Ziffer aller deutschen Gauen erreicht, diese Männer aus dem neuen deutschen Osten haben bei allen diesen freiwilligen Einsätzen die höchste Kilometerzahl zurückgelegt, nämlich: über zwei Millionen! Der Idealismus und die vorbildliche Einsatzbereitschaft der NSKK-Männer aus dem Warthegau haben nun eine Anerkennung gefunden, die zwar unmittelbar eine Auszeichnung der Motorgruppe Wartheland bedeutet, darüber hinaus jedoch unserem ganzen Warthegau zur Ehre gereicht.

Dem mit dem stellv. Führer der NSKK-Motorstandarte 116, Oberstabsführer Büchler, zum Appell angetretenen Führerkorps des Standort Litzmannstadt konnte der Führer der Motorgruppe Wartheland, Gruppenführer Hopp, die von allen Anwesenden mit innerer Genugtuung und allgemeiner Freude aufgenommene Mitteilung machen, daß das Oberkommando des Heeres 14 Angehörigen der Litzmannstädter Motorstandarte 116 das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen hat. Der erste, der diese Auszeichnung erhielt, war der inzwischen zur Wehrmacht eingetretene Führer der Motorstandarte 116, Oberführer Heydenreich. Nun sei diese Ehrung weiteren 13 Angehörigen seiner Standarte zuteil geworden. Wie Gruppenführer Hopp in seiner Ansprache ausführte, ist die Motorgruppe Wartheland die erste und bisher auch einzige Motorgruppe im Reich, der diese für eine heimatliche Gliederung einzigartige militärische Auszeichnung zuerkannt worden ist. Er freue sich mit den ausgezeichneten Führern seiner Motorgruppe, aber auch mit dem Deutschtum im Warthegau, das in dieser Auszeichnung eine neue Anerkennung für seine aufrechte völkische Haltung und soldatische Hingabe findet. Frei und willig hätten

die hiesigen Männer des NSKK, auf die Bequemlichkeiten eines bürgerlichen Lebens verzichtet, freiwillig sich dem Führer verschrieben und sich bisher als neue, treue und zuverlässige politische Soldaten erwiesen. Durch die zahlreichen Fronteinsätze, zu denen sie sich gleichfalls freiwillig gemeldet, hätten sie sich nunmehr auch als pflichtbewusste Soldaten der Wehrmacht bewährt. — Dem Appell, der mit einem Treuegelübnis auf den Führer abschloß, wohnten auch die im Urlaub weilenden Frontkameraden des Standortes Litzmannstadt bei.

Im einzelnen wurden folgende Angehörige der NSKK-Motorstandarte 116, alle in Litzmannstadt, mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet: Stabsführer Hans Gottschalg, Sturmführer F. von Rahden, Sturmführer Henry Thielke, Oberscharführer Gustav Griesch, Oberscharführer Roland Klorhasan, Oberscharführer Otto Zetzki, Scharführer Roman Guse, Scharführer Paul Patzer, Rottenführer Bruno Erdmann, Rottenführer Waldemar Keilich, Rottenführer Erwin Linde, Rottenführer Arthur Mayerhold, Rottenführer Albert Urban.

Ein Teil der ausgezeichneten Kameraden hat inzwischen das feidgraue Ehrenkleid angezogen und steht bei der kämpfenden Truppe.

Unteroffizier — eine Schule des Charakters

Der Unteroffizier des großdeutschen Heeres / Beamter später im Zivilverhältnis

Je mehr Waffengattungen sich spezialisierten und jeder Mann in Reih und Glied zu einem selbständig denkenden und handelnden Einzelkämpfer wurde, desto höhere Anforderungen wurden an den Unteroffizier als Ausbilder und Erzieher, vor allem aber als Unteroffizier im Kampf gestellt.

Der Unteroffizier ist allmählich in diese Aufgaben hineingewachsen und hat es dabei verstanden, sich die Gradheit, die Festigkeit des Charakters, die Pflichttreue im Kleinen und Kleinsten, jenes völlige Aufgehen in seinen Dienst zu bewahren, die ihn in der Welt berühmt gemacht haben. Schieden diese Unteroffiziere nach Ablauf ihrer Dienstzeit aus dem Heere aus, so leisteten sie Volk und Staat in unteren und mittleren Beamtenstellen dank ihrer vorbildlichen Dienstauffassung auf friedlichem Felde nicht minder gute Dienste, wurden ihre Häuser zu Urzellen des sozialen Aufstieges zahlreicher Familien, deren Söhne es zu den höchsten Ehren und Würden brachten.

Nachdem der Führer im Herbst des vergangenen Jahres es noch einmal nachdrücklich unterstrichen hat, daß „fortan bei der Auswahl der Offizieranwärter nicht auf Herkunft und auf das Vorweisen von Abgangszeugnissen gewisser Schularten, sondern lediglich auf echte Neigung für den Offizierberuf, festen Charakter, Anlage zur Führerpersonlichkeit, geistige Aufnahme- und Entwicklungsfähigkeit zu sehen sei“, stehen jedem Unteroffizier die Tore zur Offizierlaufbahn weit offen. Aber auch schon vorher, seit dem Tage, da der Führer dem deutschen Volk die Wehrfreiheit wiedergab, sind Tausende von Unteroffizieren zu Offizieren aufgerückt, haben mitgewirkt am Wiederaufbau der großdeutschen Wehrmacht, haben sich im gegenwärtigen Krieg in mittleren und höheren Führerstellen voll bewährt.

Ein Teil der Unteroffiziere wächst auf den Unteroffizierschulen heran, auf denen sie eine gediegene allgemeine und soldatische Ausbildung erhalten. Ein anderer Teil tritt freiwillig in die Wehrmacht mit der Absicht zu „kapitulieren“ ein, der Rest entdeckt während der Ableistung seiner gesetzlichen Wehrpflicht sein Herz für das Berufssoldatentum. Sie alle kommen nach neunmonatiger Ausbildung an die Front und werden dort nach Bewährung zum Unteroffizier befördert. Aber auch weiterhin wird die Weiterbildung der Unteroffiziere in der Truppe und auf Lehrgängen mannigfacher Art sorglich gefördert. Ihre Laufbahnen sind so vielseitig, so weitverzweigt, daß sie jeder geistigen Begabung und Neigung, jeder technischen und handwerklichen Befähigung Raum zur Entfaltung bieten. Vor allem aber schlägt die Stunde der Bewährung für die Unteroffiziere in den taktischen Führerstellen als Stabtruppenführer, Zugführer, Geschützführer, Panzerführer, Führer von Nach-

Über eine Milliarde „eisen“ gespart

Nach einer Mitteilung aus dem Reichsfinanzministerium hat das deutsche Volk von der Möglichkeit des Eisernen Sparens regen Gebrauch gemacht. Die steuerbegünstigte Anlage der gegenwärtig entbehrlichen Mittel auf diesem neuen Wege hat auch bei unseren Soldaten lebhaftes Interesse gefunden, wie zahlreiche Anfragen von Wehrmachtangehörigen zeigen, die bei den Sparkassen und sonstigen Kreditinstituten eingehen. Über die Zusammensetzung der eisernen Sparer nach Beruf, Geschlecht und Einkommensstufen sind gegenwärtig Mitteilungen noch nicht möglich, weil aus Gründen kriegsbedingter Arbeitersparnis statistische Erhebungen hierüber nicht durchgeführt worden sind. Die Gesamtsumme der bisherigen eisernen Sparguthaben hat jedoch schon am 31. März 1943 mehr als eine Milliarde Reichsmark betragen. Dabei weisen, wie uns aus dem Ministerium weiter erklärt wird, die Neuzugänge steigende Tendenz auf.

Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.00: Sinfonische Kleingkeiten. 15.30: Klassische Konzertmusik. 16.00: Otto Dobrindt spielt. 16.00: Italienisches Operakonzert. 19.00: Vizeadmiral Lützow: „Seekrieg und Seemacht.“ 19.30: Volkstümliche Blasmusik. 20.15: „Musik, die nie verklingt.“ 21.00: Eine bunte Stunde. — Deutschiand in der Luft: 11.30: Über Land und Meer. 17.15: Zeitgenössische Orchestermusik. 18.00: Solistenmusik. 20.15: Forellen-Quintett.

Wir verdunkeln von 21.40 bis 4.20 Uhr

richtentrupps. Als Erzieher geht die gesamte Jugend des Volkes durch ihre Hand, gewinnt in seiner Schule die äußere und innere Haltung, das waffentechnische und waffentaktische Können, das die Heere des Führers siegreich über ganz Europa trug.

Nicht jeder Unteroffizier kann — schon allein aus Eatsgründen — zum Offizier aufsteigen. Es wird dies stets nur den Tüchtigsten unter den Tüchtigsten vorbehalten bleiben müssen. Außerdem liegt auch dem nationalsozialistischen Staate viel daran, sich den Unteroffizierstand als Nährquelle des Beamtentums zu erhalten. Er schult die in Frage kommenden Anwärter während ihrer Militärdienstzeit hierfür gründlich vor. Er hat den Reiß überbrückt, der vor dem Umbruch zwischen der militärischen und zivilen Laufbahn, zwischen Soldat und soldatischem Beamten klappte. Er hat sie zu einer Laufbahn des Dienens zusammenschweißte, die das ganze Mannesleben des Unteroffiziers in ein festes Treuverhältnis zu Führer, Staat und Volk stellt. Der Unteroffizier wird nach dem Ablauf seiner Dienstverpflichtung als Militäranwärter in den öffentlichen Dienst übernommen und bleibt bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter im Militäranwärterverhältnis. Die Militäranwärterkunde, die ihm bei der Entlassung in feierlicher Form ausgehändigt wird, gibt ihm im Gegensatz zum Zivilversorgungsschein früherer Tage, der nur ein Bewerbungsrecht einräumte, das Recht auf die Überführung in das Beamtenverhältnis.

Der nationalsozialistische Staat unterstützt aber auch ideell und materiell die Unteroffiziere, die nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung in das Wirtschaftsleben hinüberwechseln wollen. Vor allem fördert er — in jüngster Zeit durch Einführung neben der 12jährigen die 4 1/2jährige Dienstverpflichtung — ihre Ansiedlung als Wehrbauern im Ostraum.

Oberstl. a. D. Benary

Briefkasten

Für einen Verwendeten benötigen wir die Texte der Lieder „Mach dir, bitte, keine Sorgen“ und „Der Feldpostbrief“. Wer kann sie uns zur Verfügung stellen?
W. R. 1. Ihre Dienststelle hat leider recht: Lediglich erhalten keine Arbeiterführerkarte. 2. Selbstverständlich kann man eingeleitete Eier auch kochen.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Kreispropagandaamt, Ortsgruppen-Propagandaleiter und Ortsgruppen-Sachbearbeiter für Altmaterialeinsatz: dringende Besprechung Donnerstag 19.30 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung. Im Verbindungsausschuss Vertreter Kreisamt für Volkstumsfragen, Mittwoch, 19. Mai, 20 Uhr, im Sitzungssaal der Kreisleitung Arbeitsgruppe für sämtliche Og.-Amtsleiter oder deren Stellvertreter und die Sachbearbeiter für Volkstumsfragen, der Kreisämter und Gliederungen.
Musikzug Standarte 5, 19. 5. 19.30 Uhr Probe Dienststelle.
Deutsche Arbeitsfront, Hauptabt. Schulung. Alle Gesundheitswaller nehmen am Mittwoch, 19. 5., um 19.30 Uhr an der Schulung im Staatl. Hyg. Institut, Askaniestr. 40, III, teil.

gängen gingen zwei Menschen auf und ab; Conny und ihr Vater. Niemand von unserer Truppe wußte etwas von dem Erlebnis dieser monddurchfluteten Nacht. Es war auch nicht unbedingt notwendig.

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

Verleihung des Leipziger Kantate-Preises. Auf dem diesjährigen Buchhandlertag in Leipzig wurde die Verleihung des Kantate-Dichterpreises der Reichsmessestadt für 1943 durch den Oberbürgermeister, Ministerpräsident a. D. Freyberg, vorgenommen. Er wurde verliehen an Margarete zur Benlage, die Dichterin niederländischen Bauernums, und Max Dehnert, den Dichter der oberbairischen Arbeiter- und Bürgerwelt.

Film

Uraufführung des „Kopernikus“-Films. Am 23. Mai findet in Danzig, Königsberg und anderen größeren Städten des deutschen Ostens die Uraufführung des „Kopernikus“-Kulturfilms der Prag-Film-AG. statt. Der Film gibt neben einer volkstümlichen Erläuterung der Großtat des Nikolaus Kopernikus und einem Rückblick auf die Vorstellungen des Weltbildes bis zu den Babyloniern ein Bild von der psychologisch-weltanschaulichen Umwälzung der kopernikanischen Erkenntnisse und wird darüber hinaus die deutsche Volkzugehörigkeit des Nikolaus Kopernikus vor Augen führen. Kurt Ruppel, dem Leiter der Kulturfilmbildung der Prag-Film-AG, oblag die Gestaltung des Films, wissenschaftlicher Mitarbeiter war Bruno H. Bürgel, die Musik komponierte Winfried Zillig. An der Kamera stand Hans Blaschke.

Neue Bücher

Harybert Menzel: In unseren Fahnen lodert Gott. Drei Kantaten. Zentralverlag der NSDAP. Franz Eber Nachf., München. — Die Kantate ist neben der Ballade die dem Wesen des Ostdeutschen Menzel am besten entsprechende Dichtform. Die in diesem Band vereinten Kantaten wurden 1935 geschrieben und sind zu einem festen Bestandteil des Feiertags der Partei geworden. Menzel hat nicht nur von Kameradschaft gesungen, er hat sie vorgelebt als Soldat. Alles in dieser Kantate drängt zur Entscheidung in zuchtvoll gestraffter Form: „Nichts hält uns ab, nicht Zwang, nicht Spott, der Marsch hat angehtreten.“
Dr. Kurt Pfeiffer

Wir spielen für Soldaten / Von Walter Hans Boese

Wir spielen für Soldaten und sind stolz auf diesen Einsatz. Abend für Abend sitzen sie in den dunklen Sälen, und Abend für Abend ist osender Beifall ihr Dank an unsere Theatergruppe. Viel erleben wir auf unserer Fahrt und viel gebe es zu berichten. Von einer Nacht aber will ich erzählen, die ein Erlebnis brachte, um dessen willen ich noch viele, viele Fahrten auf mich nehmen würde.

Es war in Marienburg. Die wenigen Stunden bis zur Vorstellung wurden ausgefüllt mit dem Aufbau der Bühne und dem Auspacken der Garderobekoffer. Die Soldaten, die uns dabei behilflich waren, freunden sich bald mit den Mitgliedern unserer Spielgruppe an. Aus ihren Augen sprach Erwartung und Freude. Nach langen Wochen wieder der erste Theaterabend, den sie miterleben sollten.

Langsam begann sich der Saal zu füllen, die Klingel schrillte, die Gespräche ebten ab. Da wir kein gedrucktes Programm mitführten, trat ich Abend für Abend vor den Vorhang, um Grüße aus der Heimat zu übermitteln und die Namen der Darsteller zu nennen.

Kaum hatte ich den Namen unserer Hauptdarstellerin genannt, da stand in der ersten Reihe ein älterer Offizier auf, schritt hastig durch den langen Saal und schloß laut die Türe hinter sich. Für Sekunden stockte ich, doch bald hatte ich mich wieder gefaßt, und die im Saal entstandene Unruhe wich wieder der Spannung und Aufmerksamkeit. Das Stück sollte ab. Atemlose Stille lag über den dicht

gedrängten Menschen da draußen. Durch ein Guckloch konnte ich die vordersten Reihen der Zuseher beobachten. Sie lebten mit den Vorgängen auf der Bühne, und unsagbare Freude war in mir. Wieder ein Abend, der vielen hundert Männern etwas gab, das noch lange in ihnen bleiben wird.

Während der Pause kam der oben erwähnte Offizier zu mir, entschuldigte sein seltsames Verhalten und reichte mir einige Blumen. mit der Bitte, diese unserer Hauptdarstellerin zu geben.

Conny, wie wir sie nennen, war nicht wenig überrascht, während ich mir den Kopf zerbrach, woher der Offizier die Blumen so plötzlich herbeigeschafft haben mochte. Nach der Vorstellung, als die Soldaten schon längst nach ihren Quartieren abmarschiert und die meisten Darsteller das Haus verlassen hatten, traten Conny und ich als letzte aus dem Saal.

Da stand auf der Straße, im Mondlicht, ein Offizier. Ich faßte nach Connys Arm. „Conny, der Offizier wartet auf dich. Es ist derselbe, der dir die Blumen geschickt hat.“

„Bleib bei mir!“ bat mich Conny. „Ich bin nicht gerne allein mit fremden Menschen!“

Da trat auch schon der Offizier mit raschen Schritten und weit vorgestreckten Händen auf uns zu: „Cornelia!“

Conny sah den Offizier an, ließ plötzlich die Blumen, die sie in der Hand gehalten, fallen und warf ihre Arme um den Hals des Offiziers: „Vater!“

„Cornelia! Ich wurde von meinem bisherigen Standort hierher versetzt und traf gerade heute hier ein!“

Ich stand da und war keiner Bewegung, keines Wortes mächtig. Ein Dritter konnte die Wiedersehensfreude nur stören. Ich ging durch ein altes Tor auf den langgestreckten Hauptplatz hinaus. Strahlend hell lag der Mond über Marienburg. Die Giebel der Häuser stießen in den sternübersäten Himmel, dunkel lagen die Laubengänge, die sich vor den Häusern hingen.

Seltsames Schicksal im Kriege! Der Vater hatte die Tochter seit 1939 nicht mehr gesehen. Kam er vom Frontdienst auf Urlaub, so spielte sie gerade in irgendeinem Winkel des Kontinents vor einsamen Soldaten, und machte sie sich auf kurze Zeit frei, so war er eben wieder zu seinen vielen tausend Kilometer entfernten Kameraden abgerückt. Ein Bild zweier Menschen, die ihre Pflicht Volk und Vaterland gegenüber erfüllten.

Und heute nacht, welch ein seltsames Wiedersehen!

Langsam setzte ich Schritt für Schritt. Unter den Laubengängen des Rathauses blieb ich stehen, um noch einmal das wundersame Bild dieses traumhaften Hauptplatzes aufzunehmen. Mond über Marienburg! Mond über dieser uralten, deutschen Stadt! Weiter rechts rechte sich die mächtige Ordensburg aus einem tiefen Graben und griff nach den Sternen. Kinder der deutschen Geistes, deutscher Kultur Der Mond lag über Marienburg, Friede und heilige Stille rings umher, von deutschen Soldaten erkämpft und bewahrt auf immer...

Ganz ferne dort unter den hellen Lauben-

Aus dem Wartheland

Von A bis Z wurde geändert

Das Ausmaß der im neuen Fahrplan geänderten Stationen — von den 450 entfällt der allergrößte Teil auf unseren Reichsgau — ist eines weiteren Studiums wert. Man könnte geradezu ein Alphabet dieser Änderungen aufstellen, denn sie gehen wirklich von A bis Z. Bei A fällt gleich ins Auge, daß der bekannte ehemalige deutsch-russische Grenzbahnhof Alexandrow auf der Strecke Kutno—Thorn, auf dem einst die Monarchenbegegnungen stattfanden, die neue Bezeichnung Weichselstadt erhielt. Unter A gewahrt man, daß der Bahnhof Andzejow an der Strecke Litzmannstadt—Kulschki sich in das gut deutsche Andreshof verändert hat; dann firmiert jetzt, im Norden des kujawischen Schmalzspunnetzes gelegen, Boniewo mit Boningen. Die Haltestelle der deutschen Gemeinde Chodecz im Kr. Leslau wurde dadurch weiter eingedeutscht, daß sie den Namen Lubenstadt erhielt. Aus Dobro, ebenfalls im kujawischen Schwarzerdgebiet mit der bekannten Zuckerrübe, wurde Dobben, wie bekanntlich aus Dobron zwischen Pabianice und Lask Dobberwalde wurde. Bei G entdeckt man den einstigen Bahnhof Galkowek, geschichtlich geworden durch den Litzmann-Durchbruch, jetzt den Namen Galkau. Die Station Glinnik, der Bahnhof für die Kreis-schulungsburg Litzmannstadt-Land, ist in Lehmfeld umgetauft worden. Gollantsch mit der bekannten Burgruine ist nun auch bahnamtlich zur Schwertburg geworden. Daß Grotniki als Litzmannstädter Sommerkolonie Grottensee heißt, ist leicht zu behalten. Auch der Bahnhof Klodawa heißt inzwischen wie das zugehörige Städtchen im Kreis Warthbrücken Tonningen. Die jüngste Bahnstation des einstigen Polen an der Kohlenbahn, Kozuby, ist mit Kospodorf verdeutscht. Das waldumkränzte Lack (Kr. Waldrode), hat jetzt ein Bahnhofschild mit „Lonsch“, Lubraniec läßt sich neu als Lutbrandau (Kr. Leslau) besser schreiben und sprechen. Ossenholtz ist die neue Bezeichnung für Osienicy bei Hermannsbad. Im einstigen Opatowek steht nun auch Spatenfelde über dem Bahnhofsingang, wie schon seit längerer Zeit die entsprechende Gemeinde im Kalischer Kreis hieß. Die Station der Stadtgemeinde Samotschin erhielt den typischen Namen Fritzenstadt, Widawa an der Kohlenmagistrale ist nunmehr als Wiedenbruch (Warthe) zu verlangen. Schließlich ist Zgierz vor den Toren von Litzmannstadt endgültig mit Gornau und Zdunska Wola mit Freihaus benannt. Kn.

Pabianice

n. Großes Landeist-Treffen des Regierungsbezirkes. Zum Wochenende werden die gesamten Landeistlager der Hitler-Jugend des Regierungsbezirkes Litzmannstadt zu dem ersten großen Treffen dieses Jahres in Pabianice zusammenkommen.

Erstmalig in der neuen Heimat erlebt!

Der Muttertag in unseren Umsiedlerlagern / Der Dank der Jugend und der Nation

Es sind erst wenige Wochen, daß die Kroatischen- und Rußlanddeutschen in den Umsiedlerlagern der Volksdeutschen Mittelstelle unseres Litzmannstädter Raumes untergebracht sind. Wenn nun der vergangene Sonntag unsere Mütter in Stadt und Land zu den traditionellen Feiertagen einlud, war für unsere Umsiedlerfrauen dieser Festtag der deutschen Mutter ein erstes, einmaliges Erleben in der großen deutschen Gemeinschaft, zu der auch sie nun heimgefunden haben.

Mit besonderer Liebe und Sorgfalt hatten deshalb die Beauftragten der Reichsfrauenführung, HJ., BDM, und die Kindergärtnerinnen die Muttertagsfeiern in den Umsiedlerlagern ausgearbeitet. Schon allein der äußere Rahmen gab ihnen ein sinnvolles festliches Gepräge. So stand im Lager Kirschberg an der Stirnseite des Saales ein mächtiges Führerbild, zu dessen Seiten, auf gerafftem Stoff, die Lebensrunen in grünem Geflecht emporragten. In diesem Gemeinschaftssaal kamen all die kinderreichen Mütter mit ihren Angehörigen und die Mütter, die im Kampf unseres Volkes schon ihr größtes Opfer gebracht haben, zusammen. Das Städtische Sinfonieorchester Litzmannstadt, unter Adolf Bautze, spielte Schumann (Abendlied) und Mozart („Kleine Nachtmusik“), deren Tonführung so recht der Schönheit und Erhabenheit dieser Stunde angepaßt war.

Dann sprach Kreisamtsleiter Borck und verstand es die hohe, volkerhaltende Aufgabe der Mutter nachzuzeichnen. Ausgehend von dem Erlebnis des jetzigen Krieges sprach er von den tapferen und starken Müttern, die als zweite Front hinter ihren Söhnen stehen und ständig von ihrer Kraft nach draußen strömen lassen. In der Heimat aber arbeiten sie für zwei und drei, und wenn der Sohn auch fällt, ist dies für die deutschen Mütter um so mehr Verpflichtung, sein Erbe weiterzuverwalten. So ist die deutsche Mutter ewiger Lebensquellen. In ihrem Schoße werden die tapfersten und tüchtigsten Söhne geboren, die als

beste Soldaten der Welt im Kampf sich erweisen, wodurch jeder Deutsche die feste Überzeugung haben kann, daß ein Volk mit solchen Müttern unüberwindlich ist.

In ergreifenden Worten gedachte der Einsatzführer, Obersturmführer Reinsch, abschließend der Mutter des Führers, die unserem Volk den größten Sohn geschenkt hat und uns als Sinnbild wahren Muttertums immer beispielhaft sein wird. Den Dank an die Mütter aber faßte die Umsiedlerjugend selbst in Bekennisliedern und vielen bunten Frühlingsblumen zusammen und überreichte ihnen im Auftrag des Reichspropagandaamtes, Zweigstelle Litzmannstadt, zur Erinnerung an den ersten Muttertag in der neuen deutschen Heimat, Bilder des Führers und Geschenkbücher.

In ähnlicher Form fanden auch in allen anderen Umsiedlerlagern sinnvolle Muttererhebungen statt. Während in den Lagern Waldhorst und Zdunska Wola Obersturmführer Gissibl sprach und ein Musikkorps des RAD, die Umrahmung gab, erfreute im Lager Waldfriede eine eigene Umsiedlerkapelle die Mütter mit Dr. Fischer als Redner. Weiter hatte das Tuschiner Lager mit eigenen Kräften die Umrahmung bestritten. Es sprach dort Sturmbannführer Karsch. Die Lager Home und Rogy vereinten sich mit dem Lager Lagiewniki bei Zgierz zu einer Feierstunde mit Dr. Wendt als Redner. Hier spielte eine Wehrmachtkapelle. Auch in den Lagern Grotniki, Heerstraße und Warschauer Straße (Pabianice), sowie in den Stadtlagern führten namhafte Redner wie Dr. Beierle, Dr. Schmidt, Obergemeinschaftsleiter Heyer (Schieratz) und Gauredner Nega das Wort, während Kapellen der Wehrmacht bzw. des RAD, musizierten. So erfüllte unsere Umsiedlerlager die festliche Stimmung zum Muttertag, nicht nur der Dank der Jugend, sondern auch der der ganzen Nation.

Wo hatte die Lea die Dollars gelassen?

Ein ungewöhnliches Versteck für geschmuggelte Devisen hatte sich eine gewisse Lea Garfinkel aus Krakau ausgesucht, die sich am 23. März 1939 aus ihrer Heimatstadt über Gdingen, das heutige Gotenhafen, nach Danzig begeben hatte. Aus den Gerichtsakten in Posen ist darüber folgendes zu erfahren:

Am 24. März 1939 hielt die polnische Grenzpolizei in Gdingen (damals gab es noch so etwas) die 19-jährige Lea Garfinkel aus Krakau an der Danzig—polnischen Grenze an, weil sie ihr verächtlich erschien, Devisen zu schmuggeln. Eine sehr eingehende Durchsuchung der jungen Jüdin durch eine Zollinspektorin bestätigte den Verdacht. Bei der Lea wurden nicht weniger als 1000 Dollar und 120 Zloty, an einem mit Rücksicht auf die öffentliche Sittlichkeit

nicht näher zu bezeichnenden Ort, gefunden. Am 6. Juni 1939 hatte sich Lea Garfinkel für ihre Tat vor dem Gdingener Bezirksgericht zu verantworten, das sie für schuldig erkannte und zu sieben Monaten Gefängnis und 30 000 Zloty Geldstrafe verurteilte. Das beschlagnahmte Schmuggelgeld wurde zugunsten des Staates eingezogen.

Die Verurteilte meldete gegen das Urteil Berufung an. Vor dem Appellationsgericht in Posen fand die neuerliche Verhandlung statt, die damit endete, daß das Urteil der ersten Instanz in seinem ersten Punkt bestätigt wurde (Gefängnis), die Geldstrafe hingegen wurde auf 10 000 Zloty ermäßigt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfall für je 50 Zloty Geldstrafe ein Tag Gefängnis tritt.

Litzmannstadt-Land

Militärische Auszeichnungen. Dem Gefreiten Robert Hermann aus Ober-Wiontschin wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen. — Dem Gefreiten Christoff Felker aus Königsbach wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse an der Ostfront verliehen.

Kutno

ns. Schulung des fremdvölkischen Verkaufspersonals. Um das fremdvölkische Verkaufspersonal in den hiesigen Geschäften stärker nach deutschen Bedürfnissen auszurichten, wird jetzt systematisch eine Schulung dieser Verkaufskräfte durchgeführt, die sich nicht nur auf das Sprachliche, sondern auch auf das Fachliche der einzelnen Berufsgruppen bezieht. Nachdem die Betriebsführer auf diese Aufgabe besonders hingewiesen sind, erfolgt nunmehr die Weiterbildung durch die Leiter der verschiedenen Fachgruppen. Bei dieser sehr notwendigen Aktion ließ sich die gute Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitsamt und den zuständigen Parteigliederungen besonders feststellen.

Leslau

bs. Überfüllte Versammlung mit dem Kreisleiter. Im Rahmen der Versammlungsaktion der NSDAP sprach jetzt Kreisleiter Delang vor überfülltem Saal in Godensee über die Erfordernisse des totalen Krieges. Die Ausführungen des Kreisleiters wurden von Beifall unterbrochen. Vor der Kundgebung führte der Kreisleiter einen Dienstappell der Politischen Leiter durch.

Osorkow

rd. Verbesserte Bürgersteige. An der Straße zum Bahnhof werden jetzt die Gehsteige dadurch verbessert, daß sie Plattenbelag erhalten und damit auch bei regnerischer Witterung passierbar bleiben.

L. Z.-Sport vom Tage

Leichtathletik-Bestleistungen in Posen

Der jetzt in Posen tätige Schwab jr. verbesserte auf einer Veranstaltung in Posen den 1500-m-Weitrekord im Gehen des Niederländers Engelmann von 5:53 auf 5:51,4 Min. Auf der gleichen Veranstaltung schuf der nunmehr 48-jährige frühere deutsche Hochsprungmeister B o n e d e r mit der beachtlichen Höhe von 1,79 m einen neuen G a u r e k o r d des Warthelandes.

Handball nun auch in Kutno

Erstmalig trat die TSG, Kutno nun auch mit einer Handballmannschaft auf den Plan. Sie spielte gegen eine TSG des Reichsarbeitsdienstes Kutno. In der Mannschaft der TSG, waren zum großen Teil eigentliche Fußballer eingesetzt, die sich aber recht schicklich schlugen, zumal gegen die weit jüngeren und schnelleren RAD-Männer. Das überlegte Spiel und die bessere Zusammenarbeit, sowie das gute Können Geißhards im Tor verhalfen den Kutnoer Sportlern zu einem 3:3-Ergebnis gegen den RAD, dessen ganze Abteilung unter den zahlreichen Zuschauern war, die sich stark für das Handballspiel interessierten, das nun auch in Kutno eine Pflegestätte finden soll.

FAMILIENANZEIGEN

URSULA EDITH. Unser ersehntes Töchterchen ist ankommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Dentist Arno Bukowski, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau Erika, geb. Wollin, Litzmannstadt, Ostlandstraße 145.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, **URSULA ASTRID**, zeigen in dankbarer Freude an: Margarete Vogel, geb. Fischer, Alfred Vogel, z. Z. im Felde Litzmannstadt, Krankenhaus Milte, Abt. Frauenklinik, den 13. 5. 1943.

KARIN URSULA. Unsere Ingrid hat eine Schwester bekommen. Ernst Thiem und Frau, E111, geb. Winkler, Privatstation Dr. von Knorre, Litzmannstadt, am 18. 5. 43.

Als Verlobte großen: **JENNY FLOTTER, GUNTER SCHEFFLER**, Obergf. i. d. Div. „Großdeutschland“, z. Z. im Urlaub, Zdunska Wola, Danzig-Lonauhr, im Mai 1943.

Es grüßen als Verlobte: **ERIKA ROHR**, Meisterhausstr. 28, und **HANS STADELMANN**, Litzmannstadt — Aachen a. Rh.

Nach kurzem schwerem Leiden verchied am 17. Mai 1943 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Pauline Bloch
geb. Krüger

im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 20. 5., um 18 Uhr, von der Zgierzter evang. Leichenhalle aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 17. Mai 1943 unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Ernst Zeretzke

im Alter von 82 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 20. Mai, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Karlsruher (Zableniec), Korundstraße 48, aus auf dem Friedhof in Zableniec statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, den 18. Mai 1943.

Allen Verwandten und Bekannten bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 18. Mai 1943 unsere liebe Mutter

Amalie Wagner
geb. Kratsch

im Alter von 82 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 20. Mai 1943, um 17 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Osorkower Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

VERLOREN

Volksliste des Julius Schönrock, Krefelder Straße 48, W. 3, in Verlust geraten.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 102/43. Lohnsummensteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1942. Gewerbebetriebe, die ihre Lohnsummensteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1942 noch nicht oder nicht vollständig eingereicht haben, werden hiermit aufgefordert, dieses innerhalb einer Woche nachzuholen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Einreichung der Steuererklärungen durch Aufzeichnung von Geld- oder Haftstrafen gem. § 202 Abgabenordnung erzwungen werden kann. Gewerbebetriebe, deren Jahreslohnsummen den Betrag von 7200 RM. nicht übersteigen haben, reichen eine Erklärung für das gesamte Rechnungsjahr ein. Vordrucke sind im Stadtsteueramt, Hermann-Göring-Straße 67, II. Stock, erhältlich. Für das Rechnungsjahr 1943 sind die Lohnsummensteuererklärungen vierteljährlich, erstmalig am 15. 7. 1943, einzureichen. Die Zahlung der Steuer hat ebenfalls vierteljährlich zu erfolgen. Betriebe, deren Jahreslohnsummen 7200 RM. voraussichtlich nicht übersteigen, reichen wie bisher jährlich ein. Litzmannstadt, den 18. 5. 1943. Der Oberbürgermeister — Steueramt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt

Bekanntmachung. Die Fassung des § 7 der Wertzuwachssteuerordnung des Landkreises Litzmannstadt vom 14. 7. 1941 ist in I. Satz des 1. Absatzes geändert worden. Gleichzeitig hat der § 7 einen neuen Absatz 3 erhalten, währenddem der § 17 gestrichen wurde. Die Änderungen treten mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Litzmannstadt vom 29. 4. 1943 — AZ. I K L L 28/43 — rückwirkend vom 1. 4. 1943 ab in Kraft. Der genaue Wortlaut der Änderungen kann von jedem Mann im Landratsamt Litzmannstadt, Moltkestraße 148a, Zimmer 49, eingesehen werden. Litzmannstadt, den 14. Mai 1943. Der stellv. Landrat des Kreises Litzmannstadt — Dr. Rüdiger.

Zwei Kleiderkarten namens Robert, Olga Stöbner, Hermann-von-Salza-Straße 15, W. 33, verloren.

Damenlederhandschuhe (beige) am Freitag, dem 14. 5., zwischen Meisterhaus- u. Hermann-Göring-Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schlageterstraße 41, W. 9.

Volksliste, Kleiderkarte, Raucherkarte namens Franz Jeschke, Tuschin, Kreis Litzmannstadt verloren.

Damenhandtasche, braunrot, mit Rückwendergrasch sowie Kleiderkarte, Verwendungsbuch, Schlüssel und wichtige Papiere der Heide Batiuk, Res.-Lazarett 1, verloren.

Am 17. Mai im Wirtschaftsamt Zgierz Kleiderkarte Nr. 341444 der Rosalie Müller abhandlungsgelommen. Ehrlicher Finder wird gebeten, gegen Belohnung Zgierz, Mittelstr. 64, zurückzuerstatten.

GEFUNDEN

Armbanduhr gefunden. Horst-Wessel-Straße 64, W. 7.

VOLKSBIILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, dem 19. u. 26. Mai 1943 um 20 Uhr, im Großen Saal: Wir zeigen in einer Kurzkulturfilmzusammenstellung „Deutsches Handwerk — Deutsche Volkskunst“, 1. Vom erzgebirgischen Klöppeln, 2. Aus Scherben wird Glas, 3. Der deutsche Holzschnitt, 4. Wunder in Holz, 5. Bauernschneider, 6. Bauernspiegel, 7. Bronzegieß. Teilnehmergebühr 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Dichterstunde: Am Donnerstag, dem 20. Mai 1943, um 20 Uhr, im Großen Saal: Dichterstunde mit der bekannten deutschen Dichterin Josefa Behrens-Tonohli. Musikalische Umrahmung: Lehrer der Städt. Musikschule. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Vortragsdienst: Am Sonnabend, dem 22. Mai 1943, um 20 Uhr, im Kleinen Saal spricht der bekannte Farblithographmann Theo Ruchel über: „Farbtole-Wunder zwischen Eisener und Sabars“. Ein lustiger Erlebnisbericht vieler Fahrten zwischen der nördlichsten Stadt der Welt und dem heißesten Punkt der Wüste. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestraße.

Mittwoch, 19. Mai, 18.30 Uhr, B-Miete. Freier Verkauf. „Faust“ I. Teil. — Donnerstag, 20. 5., 19.30 Uhr, F-Miete. Freier Verkauf. „Liebe in der Lerchengasse“. — Freitag, 21. 5., 19.30 Uhr, E-Miete. Freier Verkauf. „Sophienlund“. — Sonnabend, 22. 5., 19.30 Uhr, H-Miete. Freier Verkauf. Erstaufführung „Clivia“.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt, 21. Mittwoch, 19. 5., 19.30 Uhr, C-Miete. Freier Verkauf. „Frühstück um Mitternacht“. — Donnerstag, 20. 5., 19.30 Uhr, D-Miete. Freier Verkauf. „Einen Sommer lang“. — Freitag, 21. 5., 19.30 Uhr, Geschlossene Vorstellung. „Frühstück um Mitternacht“. — Sonnabend, 22. 5., 19.30 Uhr, G-Miete. Freier Verkauf. „Einen Sommer lang“.

FILM THEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart: „Wen die Götter lieben“. Ein Wien-Film in Erstaufführung mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff, Paul Hörbiger. Keine telefon. Bestellungen. Achtung! Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm.

Capitol, Zietenstraße 41, 15, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung „Späte Liebe“. Ein Wien-Film mit Paula Wessely, Attila Hörbiger. Neueste Wochenschau. Vorverkauf werktags 12.

Europa, Schlageterstraße 94, 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Erstaufführung des großen Bavaria-Films „Paradiesaus“ mit Werner Krauß, Annelies Reinhold, Matthias Wiemann, Herald Kreuzberg. Vorverkauf an Werktagen ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71, 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Morgen letzter Tag. Der Bavariafilm: „Der dunkle Tag“. mit Maria Harrell, Willy Birgel, Ewald Balsler. Wochenschau nach dem Hauptfilm.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15, 17.30 u. 20 Uhr. Ein Terra-Film „Nanu. Sie kennen Korff noch nicht“ mit Heinz Rühmann u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinde 123, 17.30 und 20 Uhr. „Episode“ mit Paula Wessely, Karl Ludwig Diehl. Täglich 15 Uhr „Tischlein deck dich“.

Corso, Schlageterstr. 55, Beginn: 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr „Viel Lärm um Nixl“ mit Jenny Jugo und Albert Matterstock.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76, Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr „Polterabend“.

Mai, König-Heinrich-Straße 40, 15, 17.30 und 20 Uhr „Jenny und der Herr im Frack“.

Muse, Breslauer Straße 173, 17.30 und 20 Uhr „Du und ich“ mit Brigitte Hornek, Anna Uhling, Johann Gottschalk u. a.

Mimosa, Buschlinde 174, 15, 17.15, 19.30 Uhr „Helbes Blut“ mit Marika Röck, Paul Kemp, Hans Stüwe.

Palladium, Böhmisches Linde 16, Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Die goldene Stadt“ (Farbenfilm) mit Kristine Söderbaum, Eugen Klopfer.

Roma, Heerstraße 84, Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr „Kleines Bezirksgericht“ mit Hans Moser, Ida Wüst.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1. Uhren-Museum, 2. Roosevelt plaudert, 3. Sonderdienst, 610, 4. Ufa-Magazin 119, 5. Die neueste Wochenschau.

Pabianice — Capitol, 17.15 Uhr (für Polen) 20 Uhr (für Deutsche) „Wir zwei“.

Zgierz, Lichtspielhaus „Venus“, Beginn 17.30 und 20 Uhr „Die unerhörte Frau“.

Zdunska Wola, Lichtspielhaus, Beginn 14.30, 17 und 19.30 Uhr „Die Liebe der Mitzu“.

Löwenstadt, Filmtheater. Am 19. u. 20. 5. um 17 u. 20 Uhr „Bunter Nachmittags“.

KONZERTE

Groß-Konzert der Kriegsmarine. Unter der Stabführung eines Stabsmusikmeisters veranstaltet eine Marine-Stabsabteilung mit ihrem Musikkorps ein Großkonzert in Weimau am 20. Mai, 20 Uhr, im Parteihaus. In Kempen am 21. Mai, 19.15 Uhr, Platzkonzert am Ring, in Ostrowo am 21. Mai, 20 Uhr, in der Stadthalle, in Kallisch am 22. Mai, 12 Uhr, Platzkonzert auf dem Marktplatz und um 19.30 Uhr im Theatersaal, in Pabianice am 23. Mai um 16 Uhr, Platzkonzert am Schützenpark (nur bei guter Witterung, sonst um 20 Uhr im Tuschiner Saal).

Am Sonntag, dem 23. 5. 1943, findet um 16 Uhr im Städtischen Schützenpark Pabianice ein großes Militärkonzert, ausgeführt von einer Marinekapelle unter persönlicher Leitung eines Stabsmusikmeisters statt. Zu dieser Konzertveranstaltung herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Der Bürgermeister der Stadt Pabianice, gez. Diethelm.

ALLGEMEINES

Erzgebirgs-Zweigverein. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, 19. 5. 1943, 20 Uhr. „Schlesische Gaststätte“, Adolf-Hitler-Str. 102. Gäste willkommen.

VERSCHIEDENES

Sucho für 2 Mädels (8 und 10 Jahre). Landaufenthalt für Juli und August. Angebote unter 9303 LZ.

Werkkuche nimmt noch 120—150 Teilnehmer auf. Fernruf 276-75.

Kreiskulturring Litzmannstadt
NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“

Am 19. und 20. Mai 1943 um 19.30 Uhr in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park

spielt
Robert Gaden
mit seinem Tanz-Sinfonieorchester
Klassische und moderne Tanzmusik

Eintrittskarten in der K.d.F. Vorverkaufsstelle, Meisterhausstraße 94 und Abendkasse.

Solali
Zigarettenpapier
in Bücheln und Hüllen

Nur wenig verbrauchen — genüssvoll rauchen!

SAVBIUSCHER PAPIERFABRIK
Solali KG
SAVBIUSCH O.S.

Klebkraftig und haltbar wie immer ist das **Verbandpflaster**

LEUKOPLAST